MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 22. Freitag den 26. Januar 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 8 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. **Inhalt:** 1) Bibliographisches. (Des Christen Leben, Leiden und Sterben, nach dem Kreuzwege Jesu Christi, in zwei Reihen von Fastenpredigten, von Fr. Xaver Görlich) und 2) Der Liederbote. 3) Verhandlungen in der Sitzung der ökonomischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, am 9. Januar 1838. 4) Neues Schaaf- und Woll-Waschmittel. 5) Korrespondenz aus Bunzlau; 6) Freiburg; 7) Münsterberg; 8) Neusalz. 9) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienst zu beantragen sich für befugt erachten, müssen die desfallsigen Gesuche bei Zeiten schriftlich an uns gelangen lassen und gleichzeitig einreichen:

1) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder wenn dies nicht zu ermöglichen, ein Attest der Ortsbehörde hierüber; 2) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit; 3) ein Zeugniß über die moralische Führung; 4) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst eine fernere Prüfung vor uns erfolgen muß, welche insonderheit auch auf die mathematischen Wissenschaften gerichtet werden wird, und 5) ein Taufzeugniß.

Wir bemerken wiederholentlich, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns oder einer andern Königl. Departements-Prüfungs-Commission gültigerweise ertheilt werden dürfen und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Miliär- oder Civil-Behörden ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann. Hierbei wird ausdrücklich eröffnet, daß nur bis zum 1. August desjenigen Jahres, in welchem der Militärpflichtige sein 20stes Jahr erreicht, Atteste über die Berechtigung zum einjährigen Dienst von den Departements-Prüfungs-Kommissionen ausgestellt werden dürfen; wer also die Anmeldung vor diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens wird der wirkliche Dienstantritt immer zum 1. Oktober jeden Jahres am leichtesten erfolgen können.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militär-Dienst als Chirurgen oder Pharmaceuten ableisten wollen.

Für die, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1838 folgende Termine angesetzt:

den 7. März, den 13. Juni, den 8. August, früh 8 Uhr in einem der Sessionszimmer des Königl. Regierungs-Gebäudes,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor dem Termine schriftlich erfolgen und stets eine besondere Vorladung abgewartet werden.

Breslau, den 9. Januar 1838.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militär-Dienst.

Die Militär-Kommissarien. v. Stößer. v. Brun.

Die Civil-Kommissarien. v. Woyrsch. Neumann.

Inland.

Berlin, 23. Januar. Se. Majestät der König haben dem Ober-Landesgerichts-Chef-Präsidenten **von Schlechtendal** zu Paderborn den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Kreis-Justizrath und Land- und Stadtgerichts-Direktor **Streckenbach** zu Löwenberg den Rothen-Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den seitherigen Kammergerichts-Assessor, Freiherrn **von Fürth** zu Aachen, zum Regierungsrath und Justitiarius bei dem dortigen Regierungs-Kollegium Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben geruht, den Stadtgerichts-Assessor **Giebe** in Greifenhagen bei seinem Dienst-Austritt zum Justiz-Rath zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der **Prinz Albrecht** ist nach dem Haag abgereist.

Der hiesige Kaiserl. **Russische Gesandte** übergab vor einigen Tagen dem Ober-Bürgermeister **Krausnick** ein versiegeltes **Schreiben seines Monarchen** mit dem St. Annen-Orden 2ter Klasse in Brillanten, und ein Geschenk für unsere Stadt-Armen von 5000 Stück Dukaten. Das erwähnte Schreiben lautet: „Mit besonderem Vergnügen habe Ich die Urkunde über das Mir von Ihnen angetragene Bürgerrecht der Stadt Berlin angenommen, und sage Ihnen Meinen aufrichtigen Dank für die Mir bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Gesinnungen. Stets habe ich den wärmsten Antheil an dem Wohlergehen einer Stadt genommen, deren Einwohner sich in schwerer Prüfungszeit durch treue Anhänglichkeit an ihren König bewährten, und wo Mir seither das Glück Meines häuslichen Lebens erblühte. Indem Mich nun ein neues Band an dieselbe knüpfet, werde Ich mich künftig desto glücklicher schätzen, in Ihren Mauern Mich des Wiedersehens mit einem Monarchen zu erfreuen, in welchem auch Ich einen geliebten Vater verehre. Empfangen Sie, Meine Herren, mit dieser Versicherung den Ausdruck Meiner vollkommenen Werthschätzung.

(gez.) **Nikolaus.**

Moskau, den 6. Dezember 1837.

An
die Herren Ober-Bürgermeister, Bürgermeister
und Rath, auch Stadtverordnete der Königl.
Residenzstadt Berlin.“

Die preußische Regierung und der Erzbischof von Köln.

(Fortsetzung.)

II. Differenzen wegen der gemischten Ehen.

In den östlichen Provinzen der Monarchie mit Einwohnern katholischer Confession, gilt hinsichtlich der gemischten Ehen der Grundsatz: daß von keiner Kirche ein Versprechen über die Erziehung der Kinder gefordert werden dürfe. Nach dem Allgemeinen Landrechte sollten die Söhne der Confession des Vaters, die Töchter derjenigen der Mutter folgen, welche nicht sehr zweckmäßige Festsetzung jedoch durch eine königliche Deklaration vom 21. November 1803 dahin abgeändert ward: „daß eheliche Kinder jedesmal in der Religion des Vaters unterrichtet werden sollten, und daß zu Abweichungen von dieser gesetzlichen Vorschrift kein Ehegatte den andern durch Verträge verpflichten dürfe.“ Uebrigens sollte es auch fernerhin bei dem Grundsatze des Allgem. Landrechts bleiben, wonach: „Niemand ein Recht hat, den Eltern zu widersprechen, so lange selbige über den, ihren Kindern zu ertheilenden Religions-Unterricht einig sind.“ — Dieselben Verhältnisse bestanden in den alten preußischen Provinzen am Rhein, und wurden auch unter der Fremdherrschaft festgehalten, wo diese Distrikte mit vormals geistlichen Territorien vereinigt waren, in denen begreiflich über die gemischten Ehen ganz andere Grundsätze herrschten; es trat demnach der sonderbare Fall ein, daß in demselben bischöflichen Sprengel zwei völlig verschiedene Systeme praktische Geltung hatten.

Nach der Vereinigung der jetzigen Rheinprovinz und Westphalens mit der preußischen Monarchie, dauerte dieser Zustand fort. Ob die Inconvenienzen desselben nicht alsobald fühlbar hervortraten, oder aus welchem andern Grunde die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle, welche die Circumscriptions-Bulle de salute animarum herbeiführten, nicht benutzt wurden, eine Gleichstellung zu erwirken, liegt außer dem Kreise unserer Beurtheilung. Im Jahre 1825 waren aber jene Inconvenienzen so fühlbar geworden, daß, um ihnen auf dem Wege der Gesetzgebung zu begegnen, ein Kabinets-Befehl vom 17. August verfügte: die Declaration vom 21. November 1803 solle auch in den westlichen Provinzen allgemein verbindliche Kraft erhalten. Die Bischöfe machten indeß geltend, daß die Gleichstellung auf den Fuß der minderen Praxis, eines ähnlichen päpstlichen Erlasses bedürfen würde, wie die Ausdehnung der benediktinischen Verfügungen auf Jülich, Cleve, Berg, durch Pius VI.; bis diese erfolge, könne in den vormals geistlichen Territorien als rechtlicher status quo nur die Zulassung des kirchlichen Aufgebots und der Dimissorialen, von den katholischen Pfarrern gefordert werden. Hierauf erklärte die Regierung zwar ihren unveränderlichen Entschluß, die bestehende Gesetzgebung aufrecht zu erhalten, stellte aber den Bischöfen anheim, sich mit ihren Bedenken an den päpstlichen Stuhl zu wenden, verhieß diese Eingaben zu unterstützen, und wollte sich, eine baldige Entscheidung erwartend, bis dahin mit jenem status quo begnügen.

Die Anträge der Bischöfe enthielten das dringende Gesuch, ihnen durch Aufhebung des ganz unhaltbaren Conflikts zu Hülfe zu kommen, auch

fehlte es der Regierung nicht an zureichenden Gründen, womit dasselbe unterstützt werden konnte. Während der angeknüpften Unterhandlungen starb Papst Leo XII., welcher durch längeren Aufenthalt in Deutschland mit den hiesigen Verhältnissen und Zuständen genau bekannt, wohl am ersten ein billiges und angemessenes Abkommen gefunden haben würde. Unter seinem Nachfolger Pius VIII. gelangte man, wo nicht zum Ziel, doch zum Schlusse, indem derselbe an die vier Bischöfe der westlichen Provinzen unter dem 25. März 1830 ein Breve erließ, begleitet von einer zwei Tage später datirten Instruktion des Cardinal Albani. Beide Aktenstücke können wegen der räumlichen Verhältnisse hier nicht aufgenommmen werden, und sind auch nicht füglich im Auszuge zu liefern, weßhalb wir uns begnügen müssen, Folgendes darüber zu bemerken. Ungeachtet mancher Zugeständnisse, war der eigentliche Zweck keineswegs erreicht. Wurden jedoch die besonderen Verhältnisse des päpstlichen Stuhles beachtet, so stand zu erwägen, daß Vieles nicht ausdrücklich genehmigt, aber eben so wenig ausdrücklich untersagt sei, und daß man in Rom über die hieraus unfehlbar zu ziehenden praktischen Consequenzen keinen Augenblick im Zweifel sei. Nachdem noch erfolglos versucht worden, eine andere Fassung des Breve zu erlangen, kam es darauf an, in wie weit die betheiligten Bischöfe auf eine Auslegung in dem angedeuteten Sinne eingehen würden.

Im Sommer d. J. 1834 fanden darüber mit dem Erzbischofe zu Cöln, Grafen Spiegel zum Desenberg, Verhandlungen statt; sie führten zu einer Uebereinkunft, welche von dem genannten Prälaten, ohne alle Theilnahme der Regierung, den Bischöfen von Paderborn, Münster und Trier vorgelegt und von diesen gebilligt wurde. Ihr wesentlicher Inhalt geht aus der darauf gegründeten Instruktion an die General-Vicariate vom 22. Oktober 1834 hervor, welche folgende wesentlichste Grundsätze aufstellte. — Die Kirchendisciplin in Betreff der gemischten Ehen ist aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl der Kirche, vom apostolischen Stuhle so gemildert worden, daß die allerhöchste Kabinetsordre von 1825 über diesen Gegenstand befolgt werden kann, und die bisherigen Beschwernisse in Behandlung dieser Sache möglichst beseitigt sind. Von Seiten der Pfarrgeistlichen kann nicht blos Alles vorgenommen oder zugelassen werden, was in dem Breve nicht ausdrücklich untersagt, oder als zu beachten bestimmt ist angegeben worden; sondern, die einzelnen Bestimmungen mögen auch jedesmal mildernd erklärt und angewendet werden. Die Pfarrgeistlichen sollen sich liebevolle Belehrung und Ermahnung und gründlichen Religionsunterricht, im Allgemeinen sowohl, als im Besonderen ernstlich angelegen sein lassen. Dadurch muß auf die religiöse Gesinnung des katholischen Theiles eingewirkt werden, so, daß er geneigt und gestimmt wird, nicht nur seinem Glauben treu zu bleiben, sondern auch aus und nach diesem Glauben seine Pflichten in Betreff der Kindererziehung zu erfüllen. Die Abnahme oder das Abgeben des Versprechens rücksichtlich der Erziehung der Kinder in der Religion des einen oder des andern Ehetheils, soll ferner nicht stattfinden. Die Fälle, in welchen die assistentia passiva eintreten muß, sind möglichst zu beschränken. Wenn der katholische Theil von der akatolischen Erziehung der (aller) Kinder gewiß ist, und bei dieser Gewißheit zugleich eine sträfliche Leichtfertigkeit oder Gleichgültigkeit gegen sein Religionsbekenntniß und seine künftigen religiösen Elternpflichten, bei Eingehung der ehelichen Verbindung an den Tag giebt, so tritt die assistentia passiva ein; was aber die leichtfertige Gesinnung nicht vermuthen läßt, oder was sie doch in der moralischen Beurtheilung mildert, hebt den Fall der assistentia passiva auf. Dieselbe kann im Pfarrhause, oder in der Sacristei geleistet werden. Nach der größeren oder geringeren Strafbarkeit der Gesinnungen richtet sich auch die Behandlung des katholischen Theiles im Beichtstuhle, sowohl vor, als nach Vollziehung der Ehe, und zwar jedesmal in cariate et patienta Christi. Den katholischen Wöchnerinnen in gemischten Ehen ist die Aussegnung niemals zu verweigern, weil die Verweigerung eine Art von Censur wäre, und die Tochter der Kirche nur noch mehr von ihr entfernen und ihren Einwirkungen entziehen würde.

Nach dieser Instruktion ist in den westlichen Provinzen der Monarchie ungefähr zwei Jahre lang verfahren worden, ohne daß sich Irrungen gezeigt, oder Beschwerden erhoben hätten. (Fortsetzung folgt.)

Dem Hamb. Corresp. schreibt man, in Betreff des bereits mitgetheilten offiziellen Berichtes über die Justizverwaltung vom J. 1836 in den östlichen Provinzen Preußens, aus Berlin d. d. 14. Jan.: „Die neueste Zeit, mehr als jeder andere Zeit-Abschnitt, eine Freundin der Oeffentlichkeit, beurtheilt, und gewiß nicht mit Unrecht, das Wirken eines Ministers nach dem Maaßstabe, mit welchem er mehr oder minder detaillirt dem Staate und seinen Bürgern öffentlich Rechnung ablegt von dem, was in seinem Ressort vorgeht. Der Geh. Staats- und Justiz-Minister Mühler hat noch in dieser Beziehung durch die offene und klare Darstellung in seinem Bericht für das Jahr 1836 einen sprechenden Beweis der Trefflichkeit seiner, nun bereits seit fünf Jahren geführten, Leitung der Justizverwaltung in der großen östlichen Hälfte unserer Monarchie gegeben. Jener merkwürdige Bericht überzeugt uns von den Fortschritten den die Gerichts-Verwaltung in mannichfachen Beziehungen in dem genannten Zeitraume machte. Der betreffende Abschnitt des Berichtes lautet wie folgt: „Die Berathung über die Grundzüge der Justiz-Verfassung im Allgemeinen hat bisher noch zu keinem Resultat geführt, da die divergirendsten Ansichten aufgestellt sind. Es scheint auch nach den bisherigen vielfachen Verhandlungen hierüber am zweckmäßigsten zu sein, da man mit vorläufiger Beisetzung dieser Principien, sich lieber auf die Erörterung der einzelnen Gegenstände beschränkt, worauf das praktische Bedürfniß hinführt, und wobei die eigenthümlichen Verhältnisse der einzelnen Provinzen und Gegenden, so wie die disponibeln Fonds berücksichtigt werden müssen. Dahin rechne ich, abgesehen von einzelnen mehr loyalen Veränderungen a) die Einrichtung von Appellations-Gerichtshöfen, die bis jetzt nur in den Provinzen Posen und Preußen bestehen; b) ein Reglement für die Einrichtung und Verwaltung der Patrimonial-Gerichte, unter Benutzung der von Friedrich dem Großen im Reglement vom 3. Dezember 1781 ertheilten sehr zweckmäßigen Bestimmungen für die Provinz Preußen; c) die Einrichtung der Untergerichte im Bezirk des Ober-Landesgerichts von Insterburg, Marienwerder und Arnsberg auf die Sr. Maj. schon genehmigten Grundlagen, d) die Revision des ältern Normal-Etats, wozu die Allerhöchst angeordnete Kommission zur Untersuchung des wirklichen Geldbedürfnisses der verschiedenen Verwaltungszweige Veranlassung geben wird, e) die Uebermachung der Kriminal-Gerichtsbarkeit, so weit sie noch den Patrimonial-Gerichten zusteht, oder der anderweitigen Regulirung der subsidiarischen Verbindlichkeit der Gutsbesitzer und Kämmereien für die Kosten der Untersuchungen: In diesen Punkten koncentriren sich auch die hauptsächlichsten Wünsche der Präsidien in ihren Jahresberichten u. s. w. — Auf diese Weise fährt dieser ununterbrochen thätige Chef unserer Justizverwaltung fort, im Einzelnen bedeutende Verbesserungen herbeizuführen, wie es bereits durch die Einführung des Bagatell-Prozesses und der neuen Subhastations-Ordnung bewirkt worden ist, besonders auch durch das mündliche Verfahren, wozu vor ihm noch wenig Hoffnung zu machen war, da die Juristen diejenigen unter den Gelehrten sind, welche sich am allerwenigsten vom alten Herkommen entfernen mögen.“

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. (Privatmittheilung.) Der englische Consul in Bukarest, Sir Cohon, welcher sich auf Urlaub hier befand, hat vorgestern seine Rückreise nach der Wallachey angetreten. — Dem Vernehmen nach hat der Baron Sina von Sr. Majestät dem Kaiser das Privilegium der von ihm nach Raab projectirten Eisenbahn mit Flügelbahnen nach den benachbarten Unterhaltungsörtern von Baden, Lauenburg, Brühl, mit Einschluß von Preßburg, erhalten. Die Bewilligung zu letzterer Flügelbahn dürfte nicht ohne Einfluß auf den Cours der Nord-Eisenbahn-Actien sein, da mit dem näher gelegenen Preßburg eine bedeutendere Personen-Frequenz, als mit Brünn stattfinden wird. — Heute ist die Nachricht aus Venedig vom 11. d. eingetroffen, daß S. K. H. der Erzherzog Carl, zur Freude seines schwer erkrankten erlauchten Sohnes, des Erzherzogs Friedrich, alldort eingetroffen war. Der erlauchte Kranke befand sich bedeutend besser. Das Vaterherz S. K. H., des ergrauten Erzherzogs Carl, soll beim Anblick seines geliebten Sohnes tief erschüttert worden sein. Heute hat S. K. H. der Erzherzog Ferdinand Carl, zweiter Sohn S. K. H., welcher von Brünn hier eintraf, ebenfalls die Reise nach Venedig angetreten.

Wien, 17. Jan. (Privatmitth.) Morgen ist die Wahl des Bürgermeisters. Man weiß bereits die drei vorzüglichsten Kandidaten: von Pschalka, Hollan und Revelli, welche sämmtlich die Vice-Bürgermeisterstellen bekleiden, und glaubt, daß Ersterer die Mehrzahl der Stimmen erringen werde.

Wien, 19. Januar. (Privatmittheilung.) S. K. H. der Erzherzog Ferdinand Karl ist nach Venedig abgereist. — Nach Berichten aus Venedig vom 13ten d. hatte sich der Winter alldort sehr streng eingestellt. Es fiel Schnee in solcher Menge, daß er den Markus-Platz drei Schuh hoch bedeckte. S. K. H. der Herzog von Modena war mit seinem Erbprinzen zum Besuch des Erzherzogs Karl eingetroffen. Herzog Blacas war gleichfalls aus Görtz angekommen. — Der schöne und hochgebildete Herzog August von Sachsen-Coburg-Cohary, Bruder des Königs Ferdinand von Portugal, ist nach Gotha abgereist. — S. K. H. der Prinz Wasa ist aus Oldenburg zurück allhier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 15. Januar. Die Zerstörung der Börse hat Alles in der City in eine solche Verwirrung gebracht, daß die Kaufleute nicht wissen, wie sie sich helfen sollen; namentlich sind die Assecurandeurs von Lloyds in großer Verlegenheit, um einen für ihr Geschäft passenden Ort zu finden. Zuerst wandten sie sich bekanntlich nach dem Jerusalemer Kaffeehause, fanden es aber ihrem Zwecke so wenig entsprechend, daß sie schon am folgenden Tage sich nach der London-Tavern begaben, deren Besitzer, nachdem er die Mitglieder eingeladen, in seiner Wohnung ihre Komptoirs zu errichten, ihnen gleichwohl bald darauf ankündigte, sie könnten nicht länger als bis zum nächsten Morgen daselbst bleiben. Die Bücher sollen nun auf einige Zeit nach dem Südsee-Hause gebracht werden; doch hoffen die Mitglieder von Lloyds, daß sie sich bald in der Tuchhändler-Halle werden niederlassen können. Auch die Kaufleute haben sich jetzt für die Guildhall bedankt, die ihnen der Lord-Mayor zu ihrer Versammlung angewiesen hatte, und man glaubt, daß sie sich ebenfalls in der Tuchhändler-Halle versammeln werden. In einer am Sonnabend gehaltenen Versammlung berichtete der Präsident von Lloyds, daß alle Bücher und Dokumente von Werth gerettet worden sejen. Es ist jetzt so ziemlich erwiesen, daß der Brand des Börsen-Gebäudes durch zu starkes Heizen der Oefen in Lloyd's Kaffeehause entstanden ist. Die nene Börse soll auf derselben Stelle jedoch nach einem größeren Maßstabe, wieder aufgebaut werden, und man hofft, in einem Jahre damit fertig zu sein.

Am vorigen Freitag waren der Lord Harley, Mitglied des Oberhauses, und der Kapitain Rivals, wegen Trunkenheit und Straßen-Unfugs (!) vor das hiesige Polizei-Gericht geladen. Der Erstere wurde zu 10 und der Letztere zu 5 Schilling Strafe verurtheilt. Nachdem der Richter das Urtheil gesprochen, wandte er sich mit folgenden Worten an den Lord: „Es ist dies die höchste Strafe, zu der ich Sie nach dem Gesetze verurtheilen darf, aber ich versichere Ihnen, daß ich in einer der ersten Sitzungen des Oberhauses darauf antragen werde, daß, wenn ein Lord sich das Vergehen der Trunkenheit zu Schulden kommen läßt, er eine Strafe von 100 Pfund erlegen soll.“ Die Angeklagten entfernten sich, ohne ein Wort zn sagen.

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Das schöne Grabmal, das aus dem Ertrage einer National-Subscription auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise errichtet werden sollte, um die sterbliche Hülle Casimir Périer's aufzunehmen, ist kürzlich beendigt worden. Dasselbe steht in der Mitte eines runden Platzes, der mit Pappeln umgeben ist. Auf der Nordseite ist der Eingang zu demselben, und an den drei andern Seiten befinden sich drei Marmor-Reliefs, von denen ein jedes eine sehr geschmackvoll drapirte, weibliche Figur darstellt, nämlich die Beredsamkeit, die Gerechtigkeit und die Charakterfestigkeit. In der Mitte des Monumentes erhebt sich auf einem sehr hohen marmornen Sockel Périer's Standbild in Erz, in ganzer Figur und etwas über-

natürlicher Größe. Auf der vordern Seite des Sockels stehen die Worte: „Casimir Périer, geboren zu Grenoble im Jahre 1777, gestorben zu Paris im Jahre 1832." Auf der nördlichen Seite des Piedestals liest man: „Des Volkes Dankbarkeit hat dieses Denkmal unter der Leitung des Architekten Achilles Leclerc und des Bildhauers Cortot und durch die Bemühungen der Commissaire (hier folgen die Namen derselben) errichtet 1837." Auf der südlichen Seite befinden sich noch die folgenden beiden Inschriften, nämlich am Fries: „Casimir Périer, siebenmal Deputirter, Präsident des Minister-Rathes. Er vertheidigte mit Beredsamkeit und Muth die Ordnung und die Freiheit im Innern, den Frieden und die Würde nach Außen hin;" und weiter unten, unter dem Basrelief: „Die Stadt Paris hat, um das Andenken an eine allgemeine Trauer zu heiligen, den Boden, in welchem ein großer Bürger ruht, für ewige Zeiten hergegeben."

Ueber das tragische Ende des Herrn Severini erfährt man jetzt mit Bestimmtheit Folgendes: Als Herr Severini, durch den Feuerlärm aufgeschreckt, erwachte, hatte der Brand schon einige Fortschritte gemacht, und die Flammen schienen das Gebände, in welchem er wohnte, zu bedrohen. Er sprang sogleich aus dem Bette und hatte kaum Zeit gehabt, die Füße zu bekleiden, als sein Bedienter ins Zimmer stürzte, ihn in ein Lacken einwickelte, und ihn aus der Stube, die im 4ten Stockwerk lag, die Treppen hinunter bis auf den Balkon der ersten Etage trug. Der Bediente verließ ihn hier, um nun auch seine eigene Mutter und seine Frau, die im höchsten Stockwerke des Hauses waren, zu retten, und empfahl seinem Herrn ruhig bis zu seiner Rückkehr auf dem Balkon zu warten, wo für den Augenblick durchaus keine Gefahr sei. Der Diener hatte noch Zeit, Mutter und Frau aus dem Hause an einen sichern Ort zu bringen und dann nach dem Balkon zurückzukehren, wo er Herrn Severini noch zu finden glaubte. Aber dieser, der seit dem Augenblick, wo er so plötzlich aus dem Schlafe aufgeschreckt war, von einer fast sinnlosen Bestürzung ergriffen schien, ward durch das Geschrei und die Bewegungen der Personen, die von der Straße her Anstalten zu seiner Rettung machten, von Minute zu Minute verwirrter. Er schrie, man solle Betten herbeibringen, er wolle sich hinunterstürtzen. Von allen Seiten rief man ihm zu, er solle warten, es sei noch keine Gefahr vorhanden, man würde ihm leichtere Rettungsmittel verschaffen, aber Herr Severini schien in seiner Angst nichts zu hören; er band das Betttuch an dem Geländer des Balkons fest und versuchte, sich an demselben herabzulassen, ohne zu bedenken, daß dasselbe bei weitem nicht bis auf die Erde reichte. Kaum hing er aber in der Luft, als die Kräfte ihn verließen, und er auf die steinernen Stufen des Einganges herniederstürzte. Er ward sogleich aufgehoben und nach dem Hotel d'Italie gebracht, wo er nach fünf Minuten den Geist aufgab, ohne noch ein einziges Wort gesprochen zu haben. Herr Severini war unverheirathet und 45 Jahr alt.

** Bayonne, 8. Januar. (Privatmitth.) Zum Neujahr habe ich mich mit der Reise nach Spanien beschenkt, wohin ich mich von Paris aus mit der Bordeauxer Mallepost Abends um 6 Uhr in Bewegung setzte. Sie wissen, ich hatte längst nach Spanien Verlangen. Was man auch von der Sache König Karls denken mag, sein Hauptquartier erscheint mir als der interessanteste Punkt Europa's. Mit drei oder vier Vertrauten, fast ohne alle Mittel, mit Nichts als dem guten Rechte, betrat Don Carlos am 10. Juli 1834 den spanischen Boden zu Ildosondo. Die ersten Truppen waren mit Stöcken bewaffnet; mit diesen in der Hand wurden erst den Douaniers Gewehre abgenommen, damit Waffen aller Art erobert, und so unter wechselndem Glück eine Armee geschaffen, die schon zweimal die Hauptstadt bedrohte. Den Charakter des Königs kann ich bis jetzt nur nach authentischen Erzählungen schildern, Eins aber mit aller Wahrheit verbürgen, daß ich, je näher ich dem Kriegsschauplatze komme, desto mehr Gutes von demselben höre. Das ist recht traurig, denn es beweist das Uebergewicht der absichtlich unwahren Berichterstatter über die der Wahrheit, und doch sollte die Vertheidigung der Wahrheit unser ehrenvollstes Geschäft sein. Die Lüge entstellte die Charakterzüge des Königs, die nur in der Nähe in voller Klarheit erscheinen. Derselbe ist wenig mittheilend, ernst, fest, beharrlich, persönlich bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit so brav im Handeln, wie entschlossen im Charakter. Der Ausdruck seines Gesichts ist von bezaubernder Güte, sein Blick voll Würde und Milde. — Unter solchen, durch die lebendigsten Schilderungen hervorgerufenen Bildern, beschäftigt mit der nächsten, so interessanten Zukunft kamen wir des Morgens an die Loire, durch Orleans, durch Amboise — bekannt durch die Verschwörung unter Franz II. — in eine reizende Gegend, bei dem schönsten Frühlingswetter, ohne Steinpflaster auf der Chaussée, was für den in Frankreich Reisenden auch ein großer Vorzug ist. Der Weg war sogar mit hohen Bäumen besetzt. Hierher also mußte Laffitte, der durch kräftige Hand, mit und ohne Absicht, die Dynastie, sein Haus und die Finanzen Frankreichs an den Ruin brachte, und seine baummörderische Ordonnanz, die ihm eben nicht den Dank der Nachwelt verbürgt, nicht gereicht haben. — In der glücklichsten Stimmung von der Welt fuhr ich dem Kriegsschauplatze zu, schmiedete artige Pläne, legte Windeier der Zukunft und idealisirte mich, was doch nichts schaden kann, wie die Gegend, was ein gänzlich unnützer Luxus ist. Meine Phantasie flog, wo möglich noch feuriger, als die 6 Rosse vor dem Wagen, und war thätig wie die Telegraphen auf allen Höhen. Der Courier ist schon mein intimer Freund, denn ein Reisender, der 20 — 30 Meilen still sitzt, ohne Bedürfnisse, der keine Minute Zeit kostet, ist ein Schatz. In Wahrheit, ich bin so schweigsam geduldig, wie Don Quixote in dem von Ochsen gezogenen Karren, und baue spanische Luftschlösser, ich führe den König Karl nach Madrid und in den Escurial und zur Krönung, und benehme mich äußerst edel. — Reiche Weinhügel erheben sich hinter Amboise; Arbeiter, als sei es Frühling, sind auf den Feldern beschäftigt; überall lebhaftes Grün. Noch sah ich in diesem Winter keinen Schnee; die Loire mit ihren üppigen, an Abwechselung aller Art reichen Ufern blieb mir immer zur Linken, bis nach Tours, welches zwischen diesem Fluß und der Cher, unter einer Weinhügelkette, prächtig gelegen ist, deren Hintergrund Ruinen zieren, während die elegantesten Landhäuser den Vordergrund beleben. Eine halbe Stunde von der Stadt, uns zur Rechten war ein in Felsen gehauenes Dorf, dessen Häuser oft nur durch Thüren und Fenster sichtbar wurden. — Hinter Tours verläßt die Straße die prächtige Loire. Nachmittags in Chatellerault an der Vienne, Abends 7 Uhr in Poitiers. Am 3ten Morgens über Cubzac, wo die Ruinen des Schlosses der vier Haymons-Kinder liegen, zwischen coupirtem Terrain, Nadelhölzern, Moor und Sandbänken, und doch wieder die geliebten Artischocken im Freien, wie um Nizza, hie und da Lorbeeren und Cypressen. — Die Dordogne bei hoher Fluth auf der Fähre passirt. — Der Bau der Brücke wird durch den mächtigen Einfluß des Herzogs Decazes, dessen Vortheile durch dieselbe leiden würden, verzögert, — ein Hinderniß, welches man in dieser Kammersitzung zu heben hofft. Der Bau der Brücke ist jetzt völlig unterbrochen. — Die Landschaft wird wiederum freundlich und äußerst belebt, überall Weinhügel. Eine halbe Stunde von Carbon-Blai, einem reizenden Dorfe, senkt sich die Landstraße in die Ebene; die Côte de Cypressac führt in das prächtige Thal der Garonne. Strom, Flotte und eben so das reiche als schöne Bordeaux liegt in einem herrlichen Panorama, im Vordergrunde der Ebene. Gegen 2 Uhr fuhr ich in Bordeaux ein, mit dem Vorsatz, einige Tage von der beschwerlichen Reise auszuruhen. Den bekannten Deputirten Hrn. Wustenberg kannte ich von Paris aus, an das reiche Haus Bulgarie war ich empfohlen, mit dem General-Consul von Hamburg, Hrn. Mayer, stehe ich seit Jahr und Tag im vertrauten Briefwechsel. Kaum aber war ich angekommen, so zeigt mir der spanische Agent an, ich müsse in 24 Stunden fort; eine sichere Gelegenheit sei bereit, mich über die Grenze zu bringen. Daß man so rücksichtslos über mich, ohne meine Einstimmung abzuwarten, disponirt hatte, gefiel mir sehr, weil es Vertrauen voraussetzt. Ich will dasselbe rechtfertigen und die Freunde sparen für die Rückkunft, wo ich überdem interessanter sein werde. Ich blieb nur den 4ten in Bordeaux, am Morgen des 5ten reiste ich ab. Drei Stunden hinter der Stadt, auf der Straße nach Bayonne, dicht vor Bouseaut begrüßte ich mit Jubel die längst erwartete erste Pinie, 100 Schritt links vom Wege. Dieser Gruß ist ein Ereigniß für mich, denn jede Meile nach Süden vermehrt meine Lebenslust und meinen alten Abscheu vor Schnee, Eiszapfen und anderen Cousins der Erstarrung und des Todes. Die erste Pinie zeigt eine glücklichere Himmelsregion. — Zehn Stunden Weges folgt die Straße dem linken Ufer der Garonne, von der sie sich höchstens eine halbe Stunde entfernt; das rechte Ufer des Stroms wird durch eine bedeutende Hügelkette begrenzt, deren Fuß Weinberge bilden, zwischen welchen anmuthige Landhäuser liegen. Diese Ufer bis Toulouse sollen sehr schön sein, zahlreiche Dampfschiffe erhalten den lebhaftesten Verkehr. In Langon führt der Weg über die Garonne, die er bald darauf verläßt. Die Gegend wird einförmiger, sie verflacht sich nach den Landen (les Landes — Heiden) zu. Das Kostüm der Landleute wird höchst originell: braune, ungeheure Mäntel mit Kapuzzen verhüllen die Gestalten. Die Karren sind mit mächtigen Ochsen bespannt, die, wie in Italien, durch lange, zugespitzte Stäbe geleitet werden und mit großen leinenen Decken behangen sind. Zahlreiche Heerden jener Bayonner kommen uns entgegen, die ihrer Veredlung in den berühmten Schinken zuwandeln. — Das Wetter war fortwährend äußerst mild, wie in den wärmsten Maitagen der Heimath; aus den überall noch grünen Hecken hoben sich blühende wilde Rosen, Gerninen, Lorbeersträuche, Kastanienbäume und Pinien. Die Gegend aber war von Stunde zu Stunde weniger angebaut und wüster, so daß das reizende Dorf Beaulac fast wie eine Oase in der Wüste lag. Hinter diesem Orte, nachdem wir erst den Ciron passirt waren, wurde die Gegend durchaus traurig, ringsum Kiefergebüsch, Sand und Moorboden, wie in den schlechtesten Theilen Polens. Die Landes, eine Strecke von mehr als 900 Geviert-Stunden, zwischen dem Meere, der Garonne und den Pyrinäen, zeigen überall Spuren einer neuen Formation, im tiefsten Sande Meermuscheln und andere Spuren einer späten Ueberschwemmung, die mit dem Durchbruch des Mittelländischen Meeres bei Gibraltar gleichzeitig sein dürfte. Der Winter in dieser Gegend, d. h. die Zeit des eigentlichen Frostes, ist höchstens von Weihnachten bis Mitte Januar; alsdann machen die anhaltenden Landregen dem kurzen Froste, der aber so heftig ist, daß keine Zitronenbäume im Freien fortkommen, ein schnelles Ende. — Bei Bayonne wird zwar der Frost nie so stark als in den Landen, aber die Witterung ist wegen der Nähe des Meeres bei weitem unbeständiger. Mont-de-Marsan, die Hauptstadt des Landes, und Dax am Adour haben ein gleich trauriges Ansehen wie das Land. Die großen Kastanien, Feigen und Eichen werden immer seltener, dagegen kommen einzelne Zweige von Bäumen, die den Oliven gleichen, zum Vorschein. — Am 6. Morgens in Ondres, wo sich die traurigen Landes endigen. — Eine Stunde hinter diesem Orte erwartete mich ein Bote, welcher mir aus Bayonne entgegen gesendet war. Die Sperrung der Grenzen und die Aufmerksamkeit auf die Fremden ist jetzt, kurz nach Eröffnung der Kammern, doppelt und dreifach streng. In Bayonne sind die Fremden vielfachen Belästigungen unterworfen. An dem Thore wird ihnen der Paß abgenommen und will einer auch nur eine Viertelstunde außerhalb derselben spatzieren gehen, so muß er der Behörde Anzeige machen, und er wird examinirt die Kreuz und Quer. Allem diesem aus dem Wege zu gehen, war ich vom Wagen abgestiegen und dem Boten, der mich schweigend querfeldein führte, gefolgt; es ging über Hecken und Zäune. Einige hundert Schritte vor dem Thore bürstete mich mein Führer säuberlich ab, putzte meine Stiefeln glänzend, bezeichnete mir die Straßen, die mich über die Adour-Brücke führen würden, und hieß mich voran gehen. Ich gesellte mich bald zu einem zweiten Spatziergänger, der zufällig desselben Weges ging, und erreichte nicht ohne Beängstigung eben das Thor, als ein Gensd'arme in lebhaftem Trabe hinter uns hersprengte und uns anzuhalten zurief. Der Reiter kam näher, artig fragend, wer von uns das in seinen Händen befindliche Schnupftuch verloren habe. Es war das meines Gefährten. — Ich hatte bald die Brücke, der Bote mich erreicht, und so zog ich ungestört durch Bayonne. — So sehr ich nun wünschte, sofort über die Grenze zu kommen, so sagte mir doch der Kommissär des Königs, der mich seit zwei Tagen erwartete, daß ich bis übermorgen bleiben müsse; dann sei Markttag in Bayonne und meine Abreise gefahrlos. Seit zweimal 24 Stunden lebe ich hier versteckt, neben mir wohnt der die Grenze beaufsichtigende französische Staatsbeamte; in 2 Stunden steige ich, so Gott will, trotz seiner Wachsamkeit, zu Pferde, von einem angesehenen Manne begleitet, der einige Stunden von hier ein Landgut besitzt, welches zwar nicht gerade auf der Straße nach Spanien, aber nicht sehr aus der Richtung liegt. Bei ihm bleibe ich heute Nacht, um Morgen

vor Tages-Anbruch über die Grenze zu gehen. Mein Bedienter, der französisch und spanisch spricht, und meine Bagage erwarten mich bereits jenseits der Bidassao mit einem sichern Führer, der uns über die unwegsamsten, aber eben deshalb vor einem Rencontre mit den Christinischen Truppen sichersten Pfade geleiten soll. — Ich glaube, meine Maaßregeln sind so gut getroffen, daß sie, trotz aller Grenzbewachung, unfehlbar sind; indeß geht dieser Brief nicht eher ab, als bis die Nachricht, ich sei glücklich in Spanien, hier angekommen ist. — Noch füge ich die Nachricht bei, daß nach einem Briefe, den der Admiral Hay an den hiesigen englischen Konsul geschrieben hat und der vor einer Stunde hier ankam, 2 englische Fregatten und 3 Transportschiffe vor St. André angelangt sind, um die Reste der englischen Legion und ihr Material an Bord zu nehmen und nach Kanada zu transportiren. Sie sind nicht bei St. Sebastian vor Anker gegangen, weil das Verlangen aller Engländer, den spanischen Boden zu verlassen, so lebhaft ist, daß man Unordnungen der Garnison befürchtet. In demselben Briefe spricht der Admiral die Befürchtungen ernster Unruhen durch die Exaltados in Madrid aus. Der ohnedies muthlose Ofalia dürfte sie nicht abwarten und vor ihrem Ausbruche um seine Entlassung einkommen. Einer meiner, in den Angelegenheiten Spaniens wohl vertrauten Freunde in Paris, sprach kurz vor meiner Abreise gleichfalls von den neuen Umtrieben der Exaltados. Alles glaubt, daß die armen Spanier noch nicht genug gelitten habe, um sich von den moderirten Christinos in Ruhe regieren zu lassen. Hier soll es von Spaniern aller Farben wimmeln. Die Stadt gewinnt durch den spanischen Krieg.

Belgien.

Brüssel, 17. Januar. Vorigen Montag wurde hier im Theater Molière's „Tartüffe" gegeben. Obgleich es ungemein kalt war, hatte sich doch ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, weil man in dieser Vorstellung Gelegenheit zu haben hoffte, seine Ansichten über den bischöflichen Erlaß gegen die Freimaurer auszusprechen. (S. unten.) In der That wurden auch alle Stellen, die nur die leiseste Beziehung haben konnten, auf das lauteste beklatscht, doch ist dabei Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten worden. Man bemerkt, daß sich besonders in diesem strengen Winter die Belgischen Freimaurer-Logen durch zahlreiche Vertheilungen von Holz und Steinkohlen an die Armen auszeichnen.

Das Journal des Flandres enthält folgendes Cirkulair der Erzbischöfe und Bischöfe von Belgien an die Pfarrer ihrer Diöcesen: „Wir haben mit Bedauern vernommen, daß es unter den Gläubigen, die unserer Seelsorge anvertraut sind, mehre giebt, die ohne Verletzung ihres Gewissens sich in Freimaurer-Logen aufnehmen lassen und deren Versammlungen besuchen zu dürfen glauben. Da es unsere Pflicht ist, die Verbreitung eines für das Seelenheil so verderblichen Irrthums zu verhindern, ersuchen wir Sie, durch Vorlesung unseres gegenwärtigen Cirkulairs zur Kunde Ihrer Eingepfarrten zu bringen, daß die in unsern Diöcesen, unter welchem Namen es auch immer sei, bestehenden Vereine von Freimaurern dem ausdrücklichen Verbot so wie der Mißbilligung der Oberhäupter der Kirche unterliegen, woraus hervorgeht, daß jede Theilnahme an denselben, oder jede Begünstigung derselben strenge untersagt ist, und daß solche, die sich dergleichen zu Schulden kommen lassen, nicht würdig sind, die Absolution zu empfangen, so lange sie denselben nicht ausdrücklich entsagt haben. Sie selbst werden dieses Prinzip als unwandelbare Richtschnur Ihres Benehmens in der Ausübung Ihrer heiligen Amtspflichten aufstellen und mit Umsicht jede Ihnen dargebotene Gelegenheit wahrnehmen, um diejenigen ihrer Eingepfarrten, welche unglücklicher Weise an diesen unerlaubten Vereinen Theil genommen, zur schleunigen Umkehr auf ihrem Pfade lebhaft und selbst flehentlich zu vermahnen. Sagen Sie ihnen, daß nichts sie von dem Gehorsam gegen die Stimme ihres Hirten, ihres Bischofes und insbesondere des Papstes, als Oberhaupts der Kirche Jesu Christi, befreien kann, indem jeder, der ein Christ sein will, sich allen Entscheidungen des Letzteren in Beziehungen des Heils unterwerfen muß: denn wer der Kirche nicht gehorsamt, sagt der Erlöser, soll als ein Heide und Zöllner angesehen werden. Matth. XVIII. 17. Empfangen Sie ꝛc. Gegeben im Dezember 1837." † Engelbrecht, Erzbischof von Mecheln. † Cornelius, Bischof von Lüttich. † Franz, Bischof von Brügge. † Caspar Joseph, Bischof von Tournay. † Nicolas Joseph, Bischof von Namur; für den Herrn Bischof von Gent: G. de Smet, General-Vicar, L. Sonneville, General-Vicar.

Schweiz.

Basel, 16. Januar. Das Kapitel von Pfäffers hat am 9. Januar einstimmig die Aufhebung des Klosters beschlossen. Auch das Frauenkloster Magdenau in St. Gallen, welches ein Vermögen von mehr als 300,000 in Guld. besitzt, soll aufgehoben werden, weil die Nonnen sich weigern, einen Beichtvater aus der Weltgeistlichkeit des Cantons zu wählen.

Miszellen.

(Paris.) Bei der ersten Vorstellung des „fidéle berger" hatten sich, gegen den allgemeinen Beifall, einige Zischer eingefunden, die sich auch bei der zweiten einstellten. Niemand konnte errathen, woher dieser Widerstand gegen die allegemeine Stimme kam; als sich daher, bei der zweiten Darstellung, im dritten Aufzuge, jenes Zischen wiederholte, ward das Publikum ungeduldig, und verlangte, daß man den hartnäckigsten Zischer hinauswerfen solle. Man bemächtigte sich seiner, und es fand sich, daß es ein — Zuckerbäcker war, der seinen Stand auf dem Theater nicht lächerlich gemacht sehen wollte.

(Municipalconseil zu Marseille), Sitzung vom 4. Jan. Der Hr. Adjunkt Massot, Vorsitzender des Conseil, eröffnet, daß es nöthig sei, verschiedene Rechnungen über Lieferungen für das dem Herzoge von Nemours bestimmte Fest, welches bekanntlich durch diese Reise des Prinzen über Havre vereitelt ward, zu bezahlen. Die erste Rechnung ist die eines Dekorationsmalers, welcher 3000 Fr. für eine zur Ausschmückung des Ballsaales bestimmte Dekoration, die übrigens sein Eigenthum bleibt, einfordert. Mehre Municipalräthe äußern ihre Verwunderung über diesen Handel, welcher die Stadt nicht einmal im Besitze des Gemäldes läßt. Hr. Fraissinet erwidert, daß, um das Gemälde zu behalten, man unnöthigerweise eine weit höhere Summe zahlen müßte. Einige Stimmen: Aber worin besteht denn diese Decoration? Andere Stimmen: Es ist die Eroberung von Konstantine und einiges Beiwerk zu diesem Gegenstande. — Rechnung eines Limonadier von etwa 700 Fr., welche auf 500 Fr. reducirt ist. Mehre Stimmen: Die Details! Der Hr. Präsident liest die Rechnung, in welcher einige Körbe voll Eier und eine große Quantität Glühwein aufgeführt sind. Einige Stimmen: Wie, man hat den Wein 14 Tage vorher heiß gemacht? Konnten die Eier und andere Eßwaaren nicht zurückgenommen werden? Die Herren Fraissinet und Lafont erwiedern, daß die Rechnung schon von der Kommission untersucht und reducirt sei. — Rechnung eines Blechschmiedes von 300 Fr., reducirt auf 250 Fr. Eine Stimme: Wie, ein Blechschmied? Hr. Fraissinet: Es verhält sich damit folgendermaßen. Gewöhnlich werden die Teller mit Erfrischungen geplündert, ehe sie in den Saal kommen, und die Kommission hat nach einem in Paris eingeführten Gebrauche diese Teller mit Hülfe großer Deckel schützen wollen, welche erst in der Mitte der Damen abgehoben werden sollten. Der Blechschmied behält diese Deckel; sie würden in den Magazinen der Stadt nur im Wege gestanden haben und überdies könnte man sie immer bei dem Blechschmiede wiederfinden, wenn man ihrer bedürfte. Hr. Bourgoret findet es auffallend, daß die Stadt Alles bezahlt und nichts behält. Diese und verschiedene andere Rechnungen wurden angenommen und darauf der für das Fest bewilligte Kredit von 50,000 Fr. annullirt. (Scene aus einem franz. Schauspiele.)

(London.) Die englische Gesandtschaft ist kürzlich Zeuge einer Handlung gewesen, die in dem Leben eines Heiligen vorzukommen verdiente. Bei dem letzten von Lord und Lady Granville gegebenen Balle schloß eine sonderbare Scene auf edle Art die Soirée. Ein armer Greis saß auf einem Ecksteine; von dem Geräusche der Wagen aufgeschreckt, sah er mit Erstaunen eine solche Menge Wagen und solche Helle, die in eigner Art mit dem langsam anbrechenden Tage kontrastirten. Er wollte weggehen; die Kälte aber, die Erschöpfung und das Alter hatten seine Glieder erstarrt, er fiel auf die Knie und barg seine Brust und seine zitternden und runzelnden Hände. „Möchte Gott doch mir armen Greise, dem es an Allem gebricht, den Tod senden", sprach er mit leiser Stimme, „mir armen Manne, der keine Kräfte mehr hat, um zu arbeiten!" Eine junge Dame, schön wie ein Engel, vernahm, trotz dem sie umgebenden Geräusche, die Klage des unglücklichen Greises. Sie nähert sich ihm, betrachtet ihn, und da sie ihm nichts zugeben hat, löst sie eine diamantene Aehre aus ihrem Haare, und reicht sie dem Greise dar. Als einige Personen, die sie betrachteten, erstaunt erschienen, sprach sie: „Ist es nicht gerecht, daß der Arme nach der Ernte Aehren lese?" Einen Augenblick nachher war sie verschwunden; der Arme aber betete mit gefalteten Händen für die schöne Herzogin von . . . .

Croß.

Meine Leser erinnern sich hoffentlich noch Desjenigen, was ich ihnen über die künstlichen Krystallbildungen, ja, die Darstellungen lebender Geschöpfe, mitgetheilt habe, welche dem englischen Landmanne und Naturforscher Croß mittelst der Anwendung eines von ihm durch eine außerordentlich mächtige Volta'sche Säule hervorgerufenen, kräftigen elektrischen Stromes auf die Elemente jener Krystalle und die Atome dieser Geschöpfe, gelingen. Man hat die Erlangung eines solchen Resultats, welches freilich an das Wunderbare und Unglaubliche grenzt, von vielen Seiten her bestritten; indeß liegt uns ein Bericht vor, den der wackere und wohlbekannte Geologe Dr. Buckland der Orforder gelehrten Societät darüber erstattet hat, und welcher dem Gedanken an eine etwanige Mystifikation ferner keinen Raum läßt. Bei der Auctorität dieses Naturforschers nehmen wir auch gar keinen Anstand, auf die Sache zurück zu kommen, und ihre definitive Bestätigung wird auch die gute Meinung, welche wir von ihr gehegt haben, wohl rechtfertigen.

Buckland zeigt seiner Societät im erwähnten Berichte nämlich an, daß Croß die in Rede stehenden lebenden Geschöpfe erhalte, indem er die Schließungsdräthe seiner Säule in eine Mischung von Salzsäure und Kieselerde senke, welche Mischung solchergestalt von der Elektrizität durchströmt wird. Diese Thiere entstanden auch, wenn die Salzsäure aus jener Mischung weggelassen worden war, aber niemals ohne Mitwirkung des elektrischen Stroms, welchem also die eigentliche Gewalt der Lebenserregung inne zu wohnen scheint. Was aber das Merkwürdigste bei diesem Vorgange ist, so waren die solchergestalt hundertweise erhaltenen Geschöpfe keine tief stehenden Infusorien, sondern eine viel höher stehende Milbenart; sie glichen, nach den Bestimmungen der Londoner Naturforscher, ziemlich dem Acarus, nur daß sie kaum Härchen hatten, wie dieser.

In einem Vortrage, den Croß später, wenn wir uns recht erinnern, im Liverpooler Naturforscher-Verein, selbst über alle seine Versuche gehalten hat, bestätigt er nicht nur die obigen Anführungen, sondern spricht auch die noch viel interessantere Ueberzeugung aus, endlich noch alle Metalle durch Anwendung der Elektrizität auf gewisse mineralische Urstoffe darzustellen. Da wäre also auch der so lange vergeblich gesuchte Stein der Weisen endlich richtig gefunden, und Croß würde Gold machen können nach Belieben, so daß der Bezahlung zunächst der englischen Nationalschuld kein Hinderniß mehr im Wege stände. Adieu dann Rothschild's! Dann hieß es vielmehr: Cross for ever! und Virgils: Stat sua cuique dies! hätte eine ganz neue und gewiß unerwartete Bestätigung erhalten. *)

Dr. Nürnberger.

*) Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß die Pariser Akademie Croß wiederholte Forderung der Niedersetzung einer Commission zur Prüfung seiner Entdeckungen beharrlich abgelehnt hat. Dieses Verfahren erscheint uns unverantwortlich. Entweder die Sache ist, und dann kann sich die Akademie nicht genug beeilen, eine der größten Entdeckungen aller Zeiten zu bestätigen, oder sie ist nicht, und dann kläre man den Irrthum oder Betrug eben so schnell auf. Wenn nun ein Pariser Akademiker und nicht der einfache englische Landmann dieselbe Entdeckung gemacht und eine Commission gefordert hätte, würde sie diesem auch verweigert sein? Ich schreibe die Frage mit der tiefsten Indignation nieder. N.

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 22 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 26. Januar 1838.

Theater=Nachricht.

Freitag: „Hans Heiling.“ Oper in 3 Akten. Musik von Heinrich Marschner.

Theatrum mundi.

Freitag den 26. u. Sonntag den 28. Januar: Das Schloß Hartenstein (Winterlandschaft) und die Belagerung der Insel Korfu. Zum Beschluß: Ballet. Anfang halb 7 Uhr. Ende nach 8 Uhr. Montag den 29sten keine Vorstellung.

Liter. Abth. 26. I. 6 Uhr.

Verlobungs=Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Bekannten und Verwandten:

Breslau, den 23. Januar 1838.

Blümel Löwö.

J. W. Cohn aus Ratibor.

Entbindungs=Anzeige.

Die gestern Nachmittag halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Januar 1838.

C. E. Redlich.

Berichtigung. In der Todes=Anz. des Hrn. v. Pannwitz in der gestr. Zeitung, l. Zeile 9: v. Wächter, st. v. Wanchter. Z. 11: Guido, st. Haido.

Heute Freitag den 26. Jan.
findet das
dritte Conzert des akadem. Musik-Vereins
in der am 15. d. bereits angezeigten Ordnung statt. Die Solo-Pieçen für das Pianoforte u. Horn haben Hr. Ober-Organist Köhler u. Hr. Olbrich gütigst übernommen.

Die Direktoren
E. Tauwitz. Schödon. Schönborn.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von J. C. H. Eschrich in Löwenberg erschien so eben in IIter Auflage und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth und Komp. zu haben:

C. Barthel (Seminar=Direktor), **Praktisches Handbuch bei den schriftlichen Sprach= und Aufsatz=Uebungen** in Volksschulen. Enthaltend: zahlreiche, stufenmäßig geordnete Aufgaben, welche die ganze Schreibthätigkeit der Kinder vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre umfassen. 2te durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis 1 Thlr.

Die erste Auflage dieses Handbuches wurde bereits nach kaum einem Jahre, und ohne daß dasselbe eigentlich in den Buchhandel kam, vergriffen.

Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm:

Conversationslexicon,

12 Bde. 1830. statt 20 Rtl. sehr sauber 12 Rtl.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben:

Basilicorum libri LX. ed. Heimbach. Sectio I—V. Folio. 1833. Ldpr. $6\frac{1}{2}$ Rthlr. für $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Corpus juris civ. ed. van Leeuwen. Fol. Amst. Elzevir 1663, für 8 Rthlr. Funke's Real= und Schullexikon. 5 Bde., 1807, Ldpr. 16 Rthlr. f. 5 Rthlr. Wyttenbachii opuscula varii argumenti. 2 Vol. 1821. Ldpr. 6 Rtlr., f. $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Nov. testam. gr. et lat. ed Gratz. 2 Tom. 1827. L. $2\frac{2}{3}$ Rtl. f. $1\frac{2}{3}$ Rt. Hermes christkathol. Dogmatik, herausg. v. Achterfeld. 3 Bde., L. 8 Rtl., f. 4 Rtl., Dessen Einleit. in d. Theologie. 2 Bde. L. $4\frac{2}{3}$ Rthlr., für $2\frac{2}{3}$ Rtl. Ammon's Handb. d. christl. Sittenlehre. 4 Bde. 1829. L. $7\frac{1}{2}$ Rtl., f. $4\frac{1}{2}$ Rtlr. Tzschirner's Predigten, herausgeg. von Goldhorn. 4 Bde. 1829. L. $5\frac{1}{2}$ Rtlr., f. 4 Rthl. Hase's Gnosis od. evangel. Glaubenslehre. 3 Bde. 1829. L. 5 Rtl., f. 3 Rtl. Examinatorium d. Dogmatik. 1830. f. $1\frac{1}{3}$ Rtl. Frosch, kleine Liturgie. 1823. f. $1\frac{1}{3}$ Rtl. Petiscus, d. Hauptbegebenheiten d. Vorzeit u. Mitwelt. 1835. L. $2\frac{1}{2}$ Rtl. f. $1\frac{1}{2}$ Rtl. Rauschnick, allgem. preuß. Haus=Chronik. 3 Bde. 1832. L. 4 Rtl., f. 2 Rtl. Novalis Schriften, herausg. v. Tieck. 2 Bde. 1805. f. 1 Rtl. Wachler's Lehrb. d. Litteraturgeschichte. 1830. f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

Im Verlage der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei

G. P. Aderholz in Breslau
(Ring= und Stockgassen=Ecke Nr. 53)

zu haben:

Fünfhundert
beste
Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten
der Menschen,
als:

Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenschwäche, Magensäure, Magenkrampf, Diarrhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung, Harnverhaltung, Gries und Stein, Würmer, Hysterie, Kolik, Wechselfieber, Wassersucht, Scrophelkrankheiten, Augenkrankheiten, Ohnmacht, Schwindel, Ohrensausen, Taubheit, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Hautausschläge. — Ferner: Wie erhält man ein gesundes und langes Leben. Wie stärkt man den Magen,

und

Hufeland's Haus= und Reise=Apotheke.

8. geheftet. Preis 15 Sgr.

Einem hochgeehrten Patronen=Personale des hiesigen Hausarmen=Medizinal=Instituts, zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an: daß den 27. Januar c., Nachmittags 3 Uhr, die Hauptrevision der Verwaltung des Instituts für das Jahr 1837 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird. Wir laden hierzu nach dem Art. XIII. unserer Statuten die sämmtlichen Instituts=Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen. Breslau, den 22. Januar 1838.

Direktion des Hausarmen=Medizinal=Instituts.

Der unterm 22. November v. J. als abhanden gekommen angezeigte Pfandbrief auf

Groß=Jenkwitz B.B. Nr. 71, über 400 Rtlr.

ist wieder in Vorschein gekommen, welches zur Herstellung seines ungehinderten Kurses hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 23. Januar 1838.

Schlesische General=Landschaft=Direktion.

☞ Beim Oberlandesgericht zu Posen ☜ wird das Rittergut Russocin im Kreise Schrimm, von der Stadt Schrimm 2 Meilen, von Posen $7\frac{1}{2}$ Meilen, abgeschätzt nach Landschaftlichen Prinzipien auf 32963 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehende Taxe,

am 19. Juli 1838 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Wirthschaft ist vollkommen eingerichtet und im guten Bauzustande, bestehet in 1350 Morgen gutes Ackerland, 270 Morgen gute Wiesen, und 1082 Morgen Eichen= und Kieferforsten; da der Wald beständig geschlossen, sich in gutem Zustande befindet. Das Gut hat auch Brau= und Brennerei, 138 Rthlr. Silbereinnahme, und ist nicht weit von der Wartha.

Anzeige.

Behufs öffentlicher Versteigerung des ganzen zur Kaufmann J. C. Weiß'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlagers, bestehend in allerlei Specerei= und Materialwaaren, besonders auch feinen Eisenwaaren, so wie allerlei Mobiliars haben wir einen Termin auf den 12. Februar c., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Ober=Landes=Gerichts=Auskultator Eberhard in dem auf der Oderstraße hierselbst gelegenen Klinger'schen Hause anberaumt, wozu wir hiermit Kauflustige einladen. Das Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände kann in unserem Supplikanten=Zimmer eingesehen werden.

Ratibor, den 31. December 1837.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.

Holzverkauf.

Im Königlichen Forst=Distrikt Reich=Tannwald, Reviers Nimkau $\frac{1}{2}$ Meile unter Auras $\frac{1}{8}$ Meile von der Oder stehen gegenwärtig $4\frac{1}{2}$ Klafter Kiefern=Leibholz, $34\frac{1}{2}$ Schock hartes Schiffsreisig, 93 Schock weiches Schiffsreisig zum Verkauf, welche zum 3. Februar c. früh 10 Uhr öffentlich licitirt werden sollen. Hierzu steht zur gedachten Zeit in der Brauerei zu Reichwald ein Termin an, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sodann die sonst üblichen Verkaufsbedingungen bekannt gemacht, die Hölzer selbst aber zu jeder schicklichen Zeit von dem Königlichen Förster zu Reichwald zur Besichtigung angewiesen werden.

Trebnitz, den 19. Januar 1838.

Der Königl. Forst=Inspektor
Wagner.

Holz=Verkauf.

Im Forstdistrikt Alt=Hammer, Forst=Revier Stoberau, sollen am 31. Januar

$7\frac{3}{4}$ Klaftern Weißbuchen=Scheitholz erster Kl.,
$14\frac{3}{4}$ = = = zweiter =,
$20\frac{3}{4}$ = = Astholz,
$63\frac{3}{4}$ = = Rumpen, zusammen
107 Klaftern, im Wege des Meistgebots in Loosen von einer und mehreren Klaftern öffentlich verkauft werden.

Das Holzbedürftige Publikum wolle sich an dem gesetzten Termine Vormittags um 10 Uhr in der Königl. Försterei zu Alt=Hammer, ohnweit Carlsmarkt, einfinden, und soll demnächst der Verkauf im Walde an Ort und Stelle erfolgen. Der Zuschlag wird sofort ertheilt, wenn die Gebote die Taxe erreichen oder übersteigen, und haben die resp. Bestbietenden ein Drittel ihres Gebots im Termine an den mit anwesenden Herrn Forst=Rendanten Grützner als Angeld zu bezahlen.

Scheidelwitz, den 23. Januar 1838.

Der Königl. Forstrath v. Rochow.

Holz=Verkauf.

Am 30ten Januar c. sollen von den Beständen an der Lindener Fähre, Forstreviers Peisterwitz circa 80 Klaftern Eichen=, 1 Klafter Buchen=, 12 Kl. Rüstern=, 2 Kl. Erlen=, 28 Kl. Linden= und 116 Kl. Aspen=Scheit= und Astholz, beisammen etwa 240 Klaftern in Loosen von 1 und mehreren Klaftern meistbietend verkauft werden.

Die Käufer wollen sich an dem gesetzten Termine des Morgens 10 Uhr bei dem Wiesenbelaufer Kaßner an der Lindener Fähre einfinden, und haben, sofern die Gebote die Taxe erreichen, oder übersteigen, sofortigen Zuschlag zu gewärtigen.

Ein Drittheil des Bestgebots muß im Termin an den mit anwesenden Herrn Forst=Rendant Geisler baar deponirt werden.

Scheidelwitz, den 22. Januar 1838.

Der Königliche Forstrath v. Rochow.

Bau=Verdingung.

Die Ausführung der genehmigten Bauten: a. an den Königl. Forstgebäuden zu Zedlitz (bei Ohlau) bestehend in: 1) der Neufertigung des Schindeldaches auf den Stallgebäuden, b. an den Königl. Forstgebäuden zu Strachate, betreffend: 1) den Neubau eines Scheunengebäudes, 2) die Dielung der Wohnstube und 3) die Umwährung des Hofes, soll an Mindestfordernde verdungen werden. Hierzu wird ein Licitationstermin am 30sten d. M., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, auf der Oberförsterei zu Zedlitz abgehalten, wozu bietungslustige Werkmeister mit dem Eröffnen vorgeladen werden, daß jeder der 3 Mindestfordernden eine Caution von 200 Rthlr. in Preuß. Staatspapieren, bei der Forstrendantur Scheidelwitz zu deponiren haben. Die bezüglichen Kostenanschläge und Zeichnung können vor dem Termine in der Wohnung des Unterzeichneten, Ring Nr. 24, eingesehen werden.

Breslau den 20. Januar 1838.

Zahn, Bau=Inspektor.

Handlungsverlegung.

Hierdurch habe ich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Manufaktur-Waaren-Handlung

von der Schmiedebrücke nach

Ring Nr. 1 und Nikolaistraßen-Ecke

mit dem heutigen Tage verlegt habe.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mein wohl assortirtes Lager aller Gattungen

weißer Manufaktur-Waaren,

so wie auch eine große Auswahl

Handschuhe und Blumen

in den neuesten Desseins.

Breslau, den 22. Januar 1838.

D. Weigert,
Ring Nr. 1 und Nikolaistraßen-Ecke.

Bekanntmachung.

Der Papier-Fabrikant Wiehr zu Reinerz beabsichtigt in seiner Papiermühle daselbst eine Woll-Spinn-Maschine anzulegen und dieselbe durch ein oberschlägiges Wasserrad in Betrieb zu setzen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen 8 Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königl. Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 10. Jauar 1838.

Königlich Landräthliches Amt.
v. Köller.

Heute: große Vorstellung von der E. Beranekschen Kunstreiter-Gesellschaft

im Circus gymnasticus vor dem Schweidnitzer Thore.

Anfang Punkt 7 Uhr.

Für erwärmende Fuß-Unterlage ist gesorgt.

Sonntag den 28. Januar ladet zur Redoute ergebenst ein:

Molke.

In Reichenbach bei der Instrumentenbauer-Wittfrau Spiller stehen zum Verkauf:

Vier Arbeitsbänke mit allen zu musikalischen Instrumenten, besonders Flügelbau erforderlichen Werkzeugen complett versehen. Es ist ferner ein ansehnlicher Vorrath von verschiedenen feinen und ordinairen, gut gepflegten Hölzern vorhanden; desgleichen mannigfaltige, und sehr viele Materialien zur innern Einrichtung der Instrumente. Alles dieses ist die Eigenthümerin für baare Zahlung baldigst zu verkaufen gesonnen.

Das sehr passende Lokal, in welchem das Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, kann auch Behufs eines anderweitigen Etablissements wieder dazu vermiethet werden.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher zugleich die Jägerei versteht, findet sogleich ein Unterkommen. Nähere Auskunft wird Kupferschmiede-Strasse Nr, 14 des Morgens von 9—10 Uhr ertheilt.

M. Klose.

Ein Gärtner, der zugleich Jäger ist, findet zu Ostern d. J. ein gutes Unterkommen, auf einen 9 Meilen von Breslau entfernten Landgute. Qualifizirte und mit den erforderlichen Zeugnissen versehene Individuen können die näheren desfallsigen Bedingungen erfahren. Friedrichs-Wilhelms-Str. Nr. 59, Vormittag von 8 bis 10 Uhr.

Feine wohlschmeckende Elisen- und weiße Oblat-Kuchen, braune Nürnberger und andere Sorten Pfefferkuchen empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Berthold Hipauf,
Oberstr. Nr. 28.

Ein gut erhaltenes Schlafsopha wird zu kaufen gesucht, Matthiasstraße Nr. 17, 2 Stiegen.

Beste gebackene Pflaumen,
4 Pfd. 7 Sgr.; gegossene Pflaumen 1 Pfd. 4½ Sgr., 20 Pfd. 80 Sgr.; gegossene Speckbienen 4 Pfd. 7 Sg.;

geschälte Birnen u. Aepfel,
sehr süß d. Pfd. 8 Sgr.; f. Wiener-Suppen-Gries d. Pfd. 2 Sgr., d. Mtz. 9 Sgr.; Perlgraupe d. Pfd. 1¼; 1½, 2, 2½, 3¼ Sgr., die Metze wiegt 6 Pfd.;

weiße Cocus-Nußöl-Soda-Seife,
eine harte gute Waschseife in Stegen v. circa 3 Pfd. à 4 Sgr. empfiehlt:

F. A. Gramsch, Reusche Straße Nr. 34.

☞ **Vorzügliche Weine.**

Bei den jetzt häufigen Winterpartieen empfehle ich nachstehende Weine:
alten ächten Portwein,
alten vorzüglichen Tri-Madera,
alten Malaga,
griechischen Samos-Wein (mit Douceur),
alten herben Ungar-Wein, pr. Fl. 20 Sgr.,
Tokayer Ausbruch,
Siebenbürger Wein und
sehr feine alte Rheinweine
zu möglichst billigen Preisen.

F. A. Hertel, am Theater.

☞ **Anzeige.**

So eben angekommen sind frische Flickheeringe, frische Austern in Schaalen, bei

F. A. Hertel am Theater.

Neue Ballblumen

empfing wiederum und empfiehlt

die Damenputzhandlung von
T. S. Schröder,

Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

In der Kreisstadt Schrimm, 5 Meilen von Posen, auf der Straße von Posen nach Breslau und Kalisch, ist der Gasthof

Hotel de Posen,

bestehend aus 10 Zimmern, Stallung für 36 Pferde, Garten mit Kegelbahn, von George d. J. ab anderweitig zu verpachten. Näheres darüber auf portofreie Anfragen bei dem Eigenthümer Siewerth daselbst, oder in Breslau bei dem Kandidaten Wolff, Katharinenstr. Nr. 8.

Ein eleganter Schlitten ist zur morgenden Fahrt noch zu vermiethen, bei Meinike Kränzelmarkt Nr. 1.

Große Gebirgs-Steinkohlen,

pro Scheffel 8½ Sgr., werden verkauft vor dem Oderthore, Matthiasstraße Nr. 54.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, an einen ruhigen Miether parterre: 1 Stube, Kabinet, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten. Schuhbrücke Nr. 38, dem Matthias-Gymnasium gerade über.

Schmiedebrücke Nr. 54,

beim Gelbgießer A. Georgi wird altes Kupfer und Messing zum höchsten Preise gekauft. Schlittengeläute sind stets vorräthig; auch ist daselbst ein schönes Geläute für ein Pferd billig zu haben.

Zu vermiethen ist Altbüßer-Straße Nr. 11 am Magdalen-Kirchhofe die 2te Etage von 6 Stuben nebst Zubehör, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz, und auf Johanni zu beziehen.

Oder-Straße Nr. 28 sind zu Ostern d. J. 2 Stuben nebst Zubehör an stille kinderlose Miether zu vermiethen.

In Petersdorf bei Jordansmühl stehen 80 Stück (mit Körnern gemästete) sehr fette Schöpse zum baldigen Verkauf.

Angekommene Fremde.

Den 24. Januar. Rautenkranz: Hr. Gutsb. Baron v. Plotho a. Kottlewe. Hr. Gutsp. Berkowitz a. Borownow. Hr. Kfm. Krogmann aus Oldenburg. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Pilaski a. Gr. Tschuder. Hr. Gutspächter Krause a. Hengwitz. Hr. Referendar Goczmann a. Fraustadt. Hr. Färber Kießling a. Ober-Kunnersdorf. Blaue Hirsch: Hr. Oekonomierath Elsner a. Münsterberg. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. von Knobelsdorff a. Pomiane. Hr. Land-Stallmeister v. Knobelsdorff aus Leubus. HH. Gutsb. v. Rehdiger a. Striese und Selbmann aus Kauffungen. — Hotel de Silesie: Herr Kammerherr Graf v. Zedlitz a. Rosenthal. Hr. Oberst. Lieut. v. Westphal, Hr. Rittmeister v. Diemar, Hr. Lieut. v. Hertell u. Hr. Rittmeister v. Below vom 4. Husaren-Regim. HH. Gutsb. Dr. Müller a. Blumerode und von Leckow a. Schönheyde. Hr. Lieut. Bormann a. Berlin. Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Schweitzer aus Neisse. Hr. Pastor Assig a. Ruppersdorf. — Deutsche Haus: Hr. Oberamtm. Fassong aus Triebusch. Hr. Lithograph Mützel aus Brieg. — Gold. Gans: Hr. Major Graf von Lüttichau a. Strehlen. HH. Kfl. Busch a. Stettin u. Schmidt a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Kaufm. Thiel a. Wüstewaltersdorf. — Drei Berge: HH. Kfl. de la Barre a. Stettin und Moser aus Frankfurth a/O. Gold. Schwerdt: HH. Kaufl. Kraft a Leipzig, Wehrmann u. Kayatz aus Frankfurth a/O. Hr. Lehrer Mühl a. Krotoschin.

Privat-Logis: Klosterstraße 8. Hr. Rittmeister Baron v. Schlichten vom 4. Husaren-Regim. Ketzerberg 20. Hr. Lieut. v. Ohlen a. Neisse vom 22. Inf.-Regim. Schweidnitzerstraße 51. Inhaber einer Kunstausstellung Hr. Wanka a. Prag. Oderstraße 17. Hr. Kfm. Bruck a. Neisse.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	13. Jan.	1	22	—	1	12	—	1	9	—	—	28	—	—	23	—
Jauer . . .	20. =	1	13	—	1	7	—	1	10	—	—	27	—	—	20	—
Liegnitz . .	19. =	—	—	—	1	10	—	1	9	4	1	—	4	—	23	8
Striegau . .	15. =	1	15	—	1	7	—	1	7	—	—	26	—	—	23	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.